

Die „Volksmacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 6/8,
durch die Post und
durch Speditionen zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Vergeltungsliste Nr. 8170.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Informationen über
Kredite für die Arbeiter
Partei oder deren Komitee
20 Pfennige für Besuche und
Besammlungs-Belege
10 Pfennige.
Anträge für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 3 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 90.

Sonntag, den 18. April 1908.

14 Jahrgang.

Sozialdemokratie und Schule.

Schon die Stellung der Sozialdemokratie zur Schule ist geeignet, ihr die Sympathie aller Volks- und Freiheitsfreunde zu sichern. Denn die Sozialdemokratie verlangt laut Programm, daß ein einheitliche Volksschule für alle Kinder eingeführt werde. Nicht nach dem Geldbeutel des Vaters soll es sich richten, ob das Kind eine niedere oder hohe Schule besucht, sondern nach den Fähigkeiten des Bäcklings.

Es ist denn erwünscht, daß schon dem Kinde im sechsten Lebensjahre der Klassengegensatz fühlbar gemacht wird, der unsere Gesellschaft in zwei Lager spaltet, daß schon die Jugend im ersten Schuljahre geschieden wird in Reiche und Arme?

Für den ganzen Entwicklungsgang des Menschen bleibt es oft entscheidend, welchen Schulunterricht er empfängt. Der Kampf ums Dasein ist hart und es kommt sehr viel darauf an, mit welchen Waffen wir in den Kampf eintreten können. Heute wird ein Teil des Volkes von einer besseren Karriere von vornherein ausgeschlossen, weil er nicht die nötige Schulbildung mit auf den Lebensweg bringt.

Mag das Kind des Arbeiters noch so befähigt und fleißig sein, was nützt es ihm? Es kann nur die Volksschule besuchen, deren Stundenplan zwar reichlich mit Religions- und Katechismusstunden ausgestattet wird, die aber sonst gar viel zu wünschen übrig läßt. Woher sollte denn der arme Mann das hohe Schulgeld, Lehrmittel und Kleidung nehmen, wenn er wirklich seinem gut veranlagten Kinde eine bessere Bildung zu teil werden lassen wollte? Und wenn die acht Jahre vorüber sind, dann muß das Kind trotz aller seiner Gaben in die Treitmühle des Kapitalismus. Die Eltern warten schon sehnsüchtig darauf, daß der Junge oder das Mädchen sich endlich selbst den Lebensunterhalt verdient oder doch wenigstens zum Einkommen der Familie beisteuert. Und so sehen wir nach einigen Jahren immer daselbe Bild: das hoffnungsvolle, vielversprechende Kind verimpelt, seine Anlagen konnte es nicht entwickeln und seine Gaben mükten verkümmern. Jahr us Jahr ein gehen Tausende von Kindern des Volkes den gleichen Weg.

Das Kind des Reichen aber mag noch so unbefähigt und unbegabt, vielleicht faul und widerspenstig sein, es wird trotz alledem in die höhere Schule geschickt. Bauernwerte Lehrer quälen sich ab, um ihm den vermehrten Bildungstoff einzuprägen und in den meisten Fällen gelingt es auch, ihm soviel einzusößen, daß für seine fernere Zukunft gesorgt ist, zumal ihm ja der Geldbeutel des Vaters immer noch hilfreich zur Seite steht. Manchmal mag es eine Tortur für das Kind sein, wenn der beschränkte Verstand mit fremden Sprachen und schweren Wissenschaften vollgepfropft werden soll und es wäre ein Segen für Lehrer und Kind, wenn die Ausbildung auf einfacher Stufe erfolgte, aber nein: nicht die Fähigkeit des Menschen ist der Maßstab der Ausbildung, sondern der Reichtum des Vaters!

Wir Sozialdemokraten, die wir in jedem Kinde einen gleich berechtigten Menschen erblicken, wir stellen

die Forderung auf: **Die gleiche Schule für jedes Kind, ob arm oder reich.** Das ist eine Forderung, die schon im heutigen Staate verwirklicht werden kann, ohne erhebliche Kosten, für die aber trotz alledem nur die Sozialdemokratie eintritt.

Nach dieser Reform werden die Volksschulen eine ganz andere Aufmerksamkeit von Seiten des Staates finden als heute. Wenn erst die Kinder des reichen Kommerzienrats und des hohen Beamten mit dem Arbeiterkinde in dem gleichen Klassenzimmer sitzen, dann dürfen die Aufsichtsbehörden schon darauf achten, daß die Schulgebäude in keinem gesundheitschädlichen und baufälligen Zustande sich befinden. Man wird nicht länger einem Lehrer 60, 70, 80, 100 und mehr Schüler aufhalsen, wenn auch die Bildung des Kindes der Großgrundbesitzer und Kaufherren von seinen Leistungen abhängig ist. Und von all den Verbesserungen der Schule, welche diese Reorganisation mit sich bringt, würden die Arbeiterkinder in gleichem Maße profitieren, als die übrigen.

Aber diese Reform ist nicht die einzige, welche die Sozialdemokratie vorzuschlagen hat. Sie verlangt auch Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen und will diese Vergünstigung auch jenen Schülern zuwenden, die Kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung geeignet erachtet werden. Ob schließlich ein Kind, nachdem alle zunächst gemeinsam die Volksschule besucht haben, auf einer höheren Lehranstalt weiter ausgebildet wird, das soll in erster Linie abhängen von seinen Fähigkeiten, die nunmehr Lehrer und Eltern ohne Schwierigkeit beurteilen können. Es wird für den Staat von unermesslichem Nutzen sein, wenn er die Talente nicht verkümmern läßt, die auch aus dem armen Volke herauswachsen. Die aufgewendeten Kosten werden hundertfache Früchte tragen, wenn erst die Tüchtigsten dem Staate, der Wissenschaft, den volkswirtschaftlichen Instituten dienen. Und es dürfte kein Verlust sein für die menschliche Gesellschaft, sondern ein Nutzen für die Beteiligten, wenn auch der durchschnittlich gebildete Sohn des Reichen mit dem Beruf eines einfachen Handwerkers sich begnügt. Es eröffnen sich dann sogar gute Aussichten für die Hebung der Lage der Arbeiter und Handwerker.

Die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts ist schon heute in den meisten städtischen Volksschulen üblich, wir verlangen aber auch die Unentgeltlichkeit der Schulbücher, Schreibmaterialien usw. Gerade um die Osterzeit verspüren unsere glücklichen Eltern einer zahlreichen Kinderchar die Notwendigkeit dieser sozialdemokratischen Forderung. Wie sieht es denn heute? Um jedes Buch, um jedes Lineal entsteht ein Feilschen zwischen Mutter und Kind, weil das Geld dafür nicht da ist. Je ärmer der Vater, um so länger bauert es, bis endlich die Groschen abgedarbt sind für die Bücher. Bis dahin hat das Kind allverhand Unannehmlichkeiten in der Schule auszuhalten, muß sich die ständigen

Ermahnungen des Lehrers einstecken und, wenn dieser unvernünftig genug ist, womöglich noch Schläge ertragen. Und das alles, weil die Eltern die Sünde begangen haben, arm zu sein. Freut sich aber nicht auch der Arbeiter, wenn sein Kind in der Schule Fortschritte macht? Leuchten nicht auch die Augen des proletarischen Vaters, wenn er sieht, wie die geistigen Gaben seines Sohnes, die Fertigkeiten seiner Tochter wachsen? Wie gerne möchte er ihnen behilflich sein, ihnen alles geben, was zur weiteren Ausbildung nötig ist. Der Fluch der Armut hindert ihn daran. Hier hat, nach unserer Ueberzeugung, der Staat eine Pflicht, die er bisher in unverantwortlicher Weise vernachlässigte, hier hat er helfend eingzugreifen, weil die Kraft des Einzelnen versagt. Und zwar nicht zu einem Akt der Wohltätigkeit soll er verpflichtet werden, sondern ein Recht für alle Schüler statuieren, wie es bereits schweizerische und französische Städte getan haben.

Selbst die Notwendigkeit der Verpflegung drängt sich den widerstrebenden Mächten der heutigen Zeit immer dringender auf. Das „warme Frühstück“, für welches in jedem Herbst um Gaben gebittet wird, bedeutet die Anerkennung der mangelhaften Zustände durch die heutigen Behörden, die es grausam finden, wenn ein Kind mit hungerndem Magen auf der Schulbank sitzen, lernen und aufmerksam zuhören soll. Ist es nicht ohnehin ein tieftrauriger Zustand, daß heute Hunderte von Proletarierkindern mit gerissenen Schuhwerk durch Risse und Schnee waten müssen, um dann mit den kalten Füßen vier Stunden lang still auf der Schulbank zu sitzen und womöglich den Keim zu lebenslänglicher Krankheit in die kleine Brust zu legen? Hier eröffnen sich einem Kulturstaat Felber der Betätigung, so weit und groß, daß die Arbeit der Besten des Volkes Jahrzehnte sich daran ausleben könnte.

Vielleicht möchte derjenige, der zum ersten Male diese Gedanken entwickeln hört, hier einwenden, ob nicht die Ziele zu weit gesteckt sind, welche die Sozialdemokratie vertritt. Dann müssen wir darauf hinweisen, was der Staat heute denen schon für Ausgaben widmet, die er zur Verteidigung des Vaterlandes bestimmt hat. Für die Soldaten werden nicht nur Lehrer und Offiziere gestellt, sondern auch für Kleidung, Nahrung, Wohnung muß gesorgt werden. Was ist wohl wichtiger, fürs Vaterland eine halbe Million unserer jungen Männer im Waffendienst zu üben oder ein gesundes, freies, geistig reges Volk aufzuziehen. Welche Aufgabe ist edler, größer und vor allem nützlicher?

Es lag uns daran, jetzt vor den Wahlen die sozialdemokratischen Programmforderungen in Bezug auf die Kindererziehung dem Volke in populärer Weise vor Augen zu führen. Nutzt dieses Material aus, Genossen, damit jeder Proletarier die Erkenntnis lerne:

„Für einen humanen Ausbau der Schule tritt nur die Sozialdemokratie ein.“

Politische Uebersicht.

Freisinnige Volksfeinde. Aus Pichtenberg, einem Berliner Vorort, wird dem „Vorwärts“ berichtet: Das allgemeine, geheime, direkte und gleiche Wahlrecht für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen in Stadt- und Landgemeinden, die Wahlberechtigung aller über 20 Jahre alter Einwohner und die Ausdehnung desselben Wahlrechts auf die Frauen vom preussischen Landtage zu fordern, haben unsere Parteigenossen in der Gemeindevertretung von Pichtenberg bei der Staatsberatung beantragt. Der Gemeindevorsteher machte zunächst formale Bedenken gegen die Zulässigkeit des Antrages und die Kompetenz der Gemeindevertretung geltend, gab jedoch schließlich dem auch von bürgerlicher Seite geltend gemachten Verlangen nach Verhandlung des Antrages statt.

Genosse Grauer begründete denselben eingehend und sprach die sichere Erwartung aus, daß dieser Antrag auch die Unterstützung der freisinnigen Demokraten finden werde und so als Wunsch der Gemeindevertretung die gesetzmäßigen Körperschaften beschäftigen werde. Die „Unpolitischen“ und die „Grundbesitzer-Gruppe“ schwiegen sich aus, nur der Führer der „Freisinnigen Gruppe“, Herr Direktor Böse, — 1898 Kandidat der freisinnigen Volkspartei im Kreis Nieder-Barnim — erhob sich, um — gegen den

Antrag zu sprechen! Das gleiche, geheime, direkte Wahlrecht für die Kommunen sei ein „Wahlrecht“ und die Ausdehnung auf die Frauen überhaupt nicht diskutabel, das war der langen Rede kurzer Sinn. Mit allen gegen die fünf Stimmen der Sozialdemokraten wurde der Antrag abgelehnt. Abgelehnt wurde auch der Antrag unserer Genossen auf Wahl einer Kommission zur endlichen Regelung der Arbeits- und Anstellungs-Verhältnisse der im Gemeindebetriebe beschäftigten Arbeiter. Die Petition, die die Gemeindeglieder eingeleitet, könne wegen Mangels an Mitteln in diesem Jahre Berücksichtigung nicht finden! Auch hier war es wieder der freisinnige Herr Böse, der in erster Reihe gegen die minimalen Wünsche der Gemeinde-Arbeiter sich wandte, von der Grundbesitzer-Gruppe unterstützt.

Worte und Taten harmonieren bei den Freisinnigen immer sehr schlecht.

Zur Bluttat des Fährichs Süßener bemerkt die „Frankf. Ztg.“:

„Daß das überhaupt möglich war, liegt aber auch an dem militärischen Erziehungssystem, an der geringen Berücksichtigung des Einzelnen, die dahin führt, daß dienliche Kleinigkeiten höher veranschlagt werden als das Leben eines Menschen, und vor allem überhaupt

darin, daß es an einer wirklichen Erziehung der jüngeren Vorgesetzten zur richtigen Behandlung der Untergebenen fehlt.“

Auch die Berliner „Volkszeitung“ findet im Militarismus die Erklärung für die grausame Tat:

„Eine erschreckliche Verwirrung aller Verhältnisse hat hier der Militarismus in dem Kopfe eines jungen Menschen angezettelt und eine Rohheit und Wichtigkeit hervorgerufen, die auch vor militärfreundlichen Blättern schamhaft gerät.“

Die „Germania“ begnügt sich mit der Verurteilung der einzelnen Tat:

„Die sofortige Exekution aus so wichtigen Ursachen muß nach Lage der Sache als eine unerhörte Rohheit bezeichnet werden, die nicht scharf genug verurteilt werden kann. Das werden auch wohl die Richter, die über Döllner ihr Urteil zu sprechen haben, bezeugen.“

Die „Berliner Zeitung“ aber urteilt scharf:

Es gehört die übertriebene Vorstellung der eigenen Größe, das uneingeschränkte Machtbewußtsein des Offiziers gegenüber dem Gemeinen, der überreizte Ehrbegriff, der den Waffengebrauch gegenüber jeder wirklichen oder vermeintlichen Verletzung als natürlich und notwendig ansieht, alles das gehört dazu, um solche blutigen Auswüchse kindischen Zwistes herbeizuführen. Es ist ein geradezu furchtbarer Befehl, daß zwei junge Leute, die aus derselben Gesellschaft hervorgegangen sind, die einander persönlich nahegekommen haben, im militärischen Gewand mit neuzugewonnenen Wangen abzugeben zu müssen! Aber: der eine blüht es gewiß nicht tabakmäßig mit dem Tode, der andere

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 90.

Donnerabend, den 18. April 1903.

14 Jahrgang.

Sozialdemokratie und Schule.

Schon die Stellung der Sozialdemokratie zur Schule ist geeignet, ihr die Sympathie aller Volks- und Freiheitsfreunde zu sichern. Denn die Sozialdemokratie verlangt laut Programm, daß eine einheitliche Volksschule für alle Kinder eingeführt werde. Nicht nach dem Geldbeutel des Vaters soll es sich richten, ob das Kind eine niedere oder hohe Schule besucht, sondern nach den Fähigkeiten des Kindes.

Ist es denn erwünscht, daß schon dem Kinde im sechsten Lebensjahre der Klassen Gegensatz fühlbar gemacht wird, der unsere Gesellschaft in zwei Lager spaltet, daß schon die Jugend im ersten Schuljahr geschieden wird in Reiche und Arme?

Für den ganzen Entwicklungsgang des Menschen bleibt es oft entscheidend, welchen Schulunterricht er empfängt. Der Kampf ums Dasein ist hart und es kommt sehr viel darauf an, mit welchen Waffen wir in den Kampf eintreten können. Heute wird ein Teil des Volkes von einer besseren Karriere von vornherein ausgeschlossen, weil er nicht die nötige Schulbildung mit auf den Lebensweg bringt.

Mag das Kind des Arbeiters noch so befähigt und fleißig sein, was nützt es ihm? Es kann nur die Volksschule besuchen, deren Stundenplan zwar reichlich mit Religions- und Katechismusstunden ausgestattet wird, die aber sonst gar viel zu wünschen übrig läßt. Woher sollte denn der arme Mann das hohe Schulgeld, Lehrmittel und Kleidung nehmen, wenn er wirklich seinem gut veranlagten Kinde eine bessere Bildung zu teil werden lassen wollte? Und wenn die acht Jahre vorüber sind, dann muß das Kind trotz aller Gaben in die Treilmühle des Kapitalismus. Die Eltern warten schon sehnsüchtig darauf, daß der Junge oder das Mädchen sich endlich selbst den Lebensunterhalt verdient oder doch wenigstens zum Einkommen der Familie beisteuert. Und so sehen wir nach einigen Jahren immer daselbe Bild: das hoffnungsvolle, vielversprechende Kind verstimmt, seine Anlagen konnte es nicht entwickeln und seine Gaben mußten verkümmern. Jahr aus Jahr ein gehen Tausende von Kindern des Volkes den gleichen Weg.

Das Kind des Reichen aber mag noch so unbefähigt und unbegabt, vielleicht faul und widerspenstig sein, es wird trotz alledem in die höhere Schule geschickt. Bedauernswerte Lehrer quälen sich ab, um ihm den vermehrten Bildungsstoff einzuprägen und in den meisten Fällen gelingt es auch, ihm soviel einzulösen, daß für seine fernere Zukunft gesorgt ist, zumal ihm ja der Geldbeutel des Vaters immer noch hilfreich zur Seite steht. Manchmal mag es eine Tortur für das Kind sein, wenn der beschränkte Verstand mit fremden Sprachen und schweren Wissenschaften vollgepfropft werden soll und es wäre ein Segen für Lehrer und Kind, wenn die Ausbildung auf einfacher Stufe erfolgte, aber nein: nicht die Fähigkeit des Menschen ist der Maßstab der Ausbildung, sondern der Reichtum des Vaters!

Wir Sozialdemokraten, die wir in jedem Kinde einen gleich berechtigten Menschen erblicken, wir stellen

die Forderung auf: **Die gleiche Schule für jedes Kind, ob arm oder reich.** Das ist eine Forderung, die schon im heutigen Staate verwirklicht werden kann, ohne erhebliche Kosten, für die aber trotz alledem nur die Sozialdemokratie eintritt.

Nach dieser Reform werden die Volksschulen eine ganz andere Aufmerksamkeit von Seiten des Staates finden als heute. Wenn erst die Kinder des reichen Kommerzienrats und des hohen Beamten mit dem Arbeiterkinde in dem gleichen Klassenzimmer sitzen, dann dürften die Aufsichtsbehörden schon darauf achten, daß die Schulgebäude in keinem gesundheitschädlichen und häßlichen Zustande sich befinden. Man wird nicht länger einem Lehrer 60, 70, 80, 100 und mehr Schüler aufhalsen, wenn auch die Bildung des Kindes der Großgrundbesitzer und Kaufherren von seinen Leistungen abhängig ist. Und von all den Verbesserungen der Schule, welche diese Reorganisation mit sich bringt, würden die Arbeiterkinder in gleichem Maße profitieren, als die übrigen.

Aber diese Reform ist nicht die einzige, welche die Sozialdemokratie vorzuschlagen hat. Sie verlangt auch Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen und will diese Vergünstigung auch jenen Schülern zuwenden, die Kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung geeignet erachtet werden. Ob schließlich ein Kind, nachdem alle zunächst gemeinsam die Volksschule besucht haben, auf einer höheren Lehranstalt weiter ausgebildet wird, das soll in erster Linie abhängen von seinen Fähigkeiten, die nunmehr Lehrer und Eltern ohne Schwierigkeit beurteilen können. Es wird für den Staat von unermesslichem Nutzen sein, wenn er die Talente nicht verkümmern läßt, die auch aus dem armen Volke herauswachsen. Die aufgewendeten Kosten werden hundertfache Früchte tragen, wenn erst die Tüchtigsten dem Staate, der Wissenschaft, den volkswirtschaftlichen Instituten dienen. Und es dürfte kein Verlust sein für die menschliche Gesellschaft, sondern ein Nutzen für die Beteiligten, wenn auch der durchschnittlich gebildete Sohn des Reichen mit dem Beruf eines einfachen Handwerkers sich begnügt. Es eröffnen sich dann sogar gute Aussichten für die Hebung der Lage der Arbeiter und Handwerker.

Die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts ist schon heute in den meisten städtischen Volksschulen üblich, wir verlangen aber auch die Unentgeltlichkeit der Schulbücher, Schreibmaterialien usw. Gerade um die Osterzeit verspüren unsere glücklichen Eltern einer zahlreichen Kinderchar die Notwendigkeit dieser sozialdemokratischen Forderung. Wie sieht es denn heute? Um jedes Buch, um jedes Lineal entsteht ein Feilschen zwischen Mutter und Kind, weil das Geld dafür nicht da ist. Je ärmer der Vater, um so länger dauert es, bis endlich die Groschen abgedarbt sind für die Bücher. Bis dahin hat das Kind allerhand Unannehmlichkeiten in der Schule auszuhalten, muß sich die ständigen

Ermahnungen des Lehrers einstecken und, wenn dieser unvernünftig genug ist, womöglich noch Schläge ertragen. Und das alles, weil die Eltern die Sünde begangen haben, arm zu sein. Freut sich aber nicht auch der Arbeiter, wenn sein Kind in der Schule Fortschritte macht? Leuchten nicht auch die Augen des proletarischen Vaters, wenn er sieht, wie die geistigen Gaben seines Sohnes, die Fertigkeiten seiner Tochter wachsen? Wie gerne möchte er ihnen behilflich sein, ihnen alles geben, was zur weiteren Ausbildung nötig ist. Der Fluch der Armut hindert ihn daran. Hier hat, nach unserer Ueberzeugung, der Staat eine Pflicht, die er bisher in unverantwortlicher Weise vernachlässigte, hier hat er helfend einzugreifen, weil die Kraft des Einzelnen versagt. Und zwar nicht zu einem Akt der Wohltätigkeit soll er verpflichtet werden, sondern ein Recht: für alle Schüler statuieren, wie es bereits schweizerische und französische Städte getan haben.

Selbst die Notwendigkeit der Verpflegung drängt sich den widerstrebenden Mächten der heutigen Zeit immer dringender auf. Das „warme Frühstück“, für welches in jedem Herbst um Gaben gebittet wird, bedeutet die Anerkennung der mangelhaften Zustände durch die heutigen Behörden, die es grausam finden, wenn ein Kind mit hungerndem Magen auf der Schulbank sitzen, lernen und aufmerksam zuhören soll. Ist es nicht schmach ein streiftrüger Zustand, daß heute Hunderte von Proletarierkindern mit zerissenem Schuhwerk durch Risse und Spalten waten müssen, um dann mit den kalten Füßen vier Stunden lang still auf der Schulbank zu sitzen und womöglich den Keim zu lebenslänglicher Krankheit in die kleine Brust zu legen? Hier eröffnen sich einem Kulturstaat Felber der Betätigung, so weit und groß, daß die Arbeit der Besten des Volkes Jahrzehnte sich daran ausleben könnte.

Vielleicht möchte derjenige, der zum ersten Male diese Gedanken entwickeln hört, hier einwenden, ob nicht die Ziele zu weit gesteckt sind, welche die Sozialdemokratie vertritt. Dann müssen wir darauf hinweisen, was der Staat heute denen schon für Ausgaben widmet, die er zur Verteidigung des Vaterlandes bestimmt hat. Für die Soldaten werden nicht nur Lehrer und Offiziere gestellt, sondern auch für Kleidung, Nahrung, Wohnung muß gesorgt werden. Was ist wohl wichtiger, fürs Vaterland eine halbe Million unserer jungen Männer im Waffendienst zu üben oder ein gesundes, freies, geistig reges Volk aufzuziehen. Welche Aufgabe ist edler, größer und vor allem nützlicher?

Es lag uns daran, jetzt vor den Wahlen die sozialdemokratischen Programmforderungen in Bezug auf die Kindererziehung dem Volke in populärer Weise vor Augen zu führen. Nutzt dieses Material aus, Genossen, damit jeder Proletarier die Erkenntnis lerne:

„Für einen humanen Ausbau der Schule tritt nur die Sozialdemokratie ein.“

Politische Uebersicht.

Freisinnige Volksfeinde. Aus Lichtenberg, einem Berliner Vorort, wird dem „Vorwärts“ berichtet: Das allgemeine, geheime, direkte und gleiche Wahlrecht für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen in Stadt- und Landgemeinden, die Wahlberechtigung aller über 20 Jahre alter Einwohner und die Ausdehnung desselben Wahlrechts auf die Frauen vom preussischen Landtage zu fordern, haben unsere Parteigenossen in der Gemeindevertretung von Lichtenberg bei der Ortsberatung beantragt. Der Gemeindevorsteher machte zunächst formale Bedenken gegen die Zulässigkeit des Antrages und die Kompetenz der Gemeindevertretung geltend, gab jedoch schließlich dem auch von bürgerlicher Seite geltend gemachten Verlangen nach Behandlung des Antrages statt.

Genosse Grauer begründete denselben eingehend und sprach die sichere Erwartung aus, daß dieser Antrag auch die Unterstützung der freisinnigen Demokraten finden werde und so als Wunsch der Gemeindevertretung die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigen werde. Die „Unpolitischen“ und die „Grundbesitzer-Gruppe“ schwiegen sich aus, nur der Führer der „Freisinnigen Gruppe“, Herr Direktor Bore, — 1899 Kandidat der Freisinnigen Volkspartei im Kreis Nieder-Barnim — erhob sich, um — gegen den

Antrag zu sprechen! Das gleiche, geheime, direkte Wahlrecht für die Kommunen sei ein „Wahlrecht“ und die Ausdehnung auf die Frauen überhaupt nicht diskutabel, das war der langen Rede kurzer Sinn. Mit allen gegen die fünf Stimmen der Sozialdemokraten wurde der Antrag abgelehnt. Abgelehnt wurde auch der Antrag unserer Genossen auf Wahl einer Kommission zur endlichen Regelung der Arbeits- und Anstellungs-Verhältnisse bei im Gemeindebetriebe beschäftigten Arbeiter. Die Petition, die die Gemeindeglieder eingeleitet, könne wegen Mangels an Mitteln in diesem Jahre Berücksichtigung nicht finden! Auch hier war es wieder der freisinnige Herr Bore, der in erster Reihe gegen die minimalen Wünsche der Gemeinde-Arbeiter sich wandte, von der Grundbesitzer-Gruppe unterstützt.

Worte und Taten harmonieren bei den Freisinnigen immer sehr schlecht.

Zur Bluttat des Fähnrichs Hüffener schreibt die „Frankf. Ztg.“:

„Daß das überhaupt möglich war, liegt aber auch an dem militärischen Erziehungssystem, an der geringen Berücksichtigung des Einzelnen, die dahin führt, daß die kleinen Kleinigkeiten höher veranschlagt werden als das Leben eines Menschen, und vor allem überhaupt

darin, daß es an einer wirklichen Erziehung der jüngeren Vorgesetzten zur richtigen Behandlung der Untergebenen fehlt.“

Auch die Berliner „Volkszeitung“ findet im Militarismus die Erklärung für die grausame Tat:

„Eine erschreckliche Vermirrung aller Begriffe hat hier der Militarismus in dem Kopfe eines jungen Menschen gezeitigt und eine Rohheit und Wichtigkeit hervorgerufen, die auch von militärfreundlichen Blättern scharf getügt werden.“

Die „Germania“ begnügt sich mit der Beurteilung der einzelnen Tat:

„Die sofortige Entschädigung aus so wichtigen Ursachen muß nach Lage der Sache als eine unerhörte Rohheit bezeichnet werden, die nicht scharf genug verurteilt werden kann. Das werden auch wohl die Richter, die über Hüffener ihr Urteil zu sprechen haben, beherzigen.“

Die „Berliner Zeitung“ aber urteilt scharf:

Es gehört die übertriebene Vorstellung der eigenen Größe, das uneingeschränkte Machtbewußtsein des Offiziers gegenüber dem „Gemeinen“, der überreizte Ehrbegriff, der den Waffengebrauch gegenüber jeder wirklichen oder vermeintlichen Schädigung als notwendig und notwendig ansetzt, alles das gebürt dazu, um solche blutigen Ausgänge menschlichen Bewußtseins herbeizuführen. Es ist ein geradezu furchtbares Verhängnis, daß zwei junge Leute, die aus derselben Gesellschaftsklasse hervorgegangen sind, die einander persönlich nahegekommen haben, im militärischen Genuß und mit verschiedenen Rangabzeichen zusammengeführt, der eine bsp. ein gewissermaßen ... mit dem Tode, der ...

Wahlantrag erlassen, in dem die unerblichen Verdienste des...
Wahlantrag erlassen, in dem die unerblichen Verdienste des...
Wahlantrag erlassen, in dem die unerblichen Verdienste des...

Ausland.

Der französische Präsident reist nach Algier...
Die Kartäuser, an deren Eigentümern die amtlichen Siegel...
Ein gemahntes Regiment. Nachrichten aus Pissabon...

Die Diktatur in Finnland. Die Blätter veröffentlichten...
Kanadischer Zollkampf mit Deutschland. Der kanadische...

Die bevorstehende Aussperrung in Pirmasens. Nach...
Unter den Arbeitern der Witkower Eisenwerke in...

Arbeiterbewegung.

Die bevorstehende Aussperrung in Pirmasens. Nach...
Unter den Arbeitern der Witkower Eisenwerke in...

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 18. April 1903.

w. Ausweisung aus Breslau. Die Witwe Gerlach...
Die Ausweisung wurde erneuert, auf die...
Die Ausweisung wurde erneuert, auf die...

...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Ueber „Sozialdemokratischen Terrorismus“
leitartikel wieder einmal die „Breslauer Zeitung“. Anlaß...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Die „Breslauer Zeitung“ reproduziert dann auch die...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Reichstags-Kandidaturen. Im Wahlkreis...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Arbeitsräume in den Fleischereien. Der...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Achtung, Hafenarbeiter! Wie uns joeben mit...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Verammlung der Breslauer Krankenkassen-
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Das Schneetreiben, welches in den letzten...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Magim Gark, eines der selbst von großen und kleinen...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Ein Wahnsinniger. Vor dem Oberkriegsgericht...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Schon wieder eine ungünstige Polizeiverordnung! Ein...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Der „Alte Weinstock“, der alte, bekannte Brauereibesitzer...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Rein Genossenschaftsbrot! Wiederholt ist es dargekommen...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Die Arbeitsverhältnisse der Bader, Geschäfts- und...
...igt, weil nicht ein nur vorübergehender Notstand ange...

Neueste Nachrichten.

Aus Konitz.

Der Landrat des Kreises Konitz erlässt eine amtliche...

Gewerkschaftshaus.

- Sonnabend, den 18. April: Metallarbeiter-Verband... Arbeiter-Verband... etc.

Versammlungen und Vereine.

- Katibor, Kartellbörse: B. Benedix, Besatzerte 21, D... etc.

Hietze's Restaurant & Franziskaner... Familienlokal I. Ranges.

Strohühle! jeder Art, auch im Detail... direkt in der Fabrik.

Ring 5. Meine bekannt feinste Melkerer-Tafel-Butter... jezt nur Ring 5.

Teppiche Portieren Steppdecken... Konkurrenzlose Preise.

Adolf Spanier Spez.-Teppich-Haus... Reuschstrasse 58/59.

Palmora Unsere Kokosnussbutter... zum Backen, Kochen u. Braten.

bedeutenden Geldbetrag. Der Verbrecher, ein... nachmuth, hat schon eine große Reihe von Jahren hinter Schloss und Riegel verbracht.

Frankenstein, 16. April. Einen grauenhaften Selbstmordversuch löste in einem unweit Frankenstein in Schlesien gelegenen Dorfe ein dortiger landwirtschaftlicher Besitzer aus.

Nürnberg a. O., 16. April. Tödlicher Unfall. Der fähigere Fleischermeister Göbner von hier, der auf einer Reise von Berlin nach hier begriffen war, verunglückte dadurch, daß ihm in Sommerfeld vom Eisenbahnzuge beide Beine abgefahren wurden.

Brieg, 16. April. Durch Verbrühen den Tod erlitten. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Nachmittag in der Knorr'schen Webendruckfabrik an der Schützstraße.

Gleiwitz, den 15. April. Vergiftung durch Leberwurst. Gestern Nachmittag sollte, wie bereits gemeldet, die Leiche der Frau des Schauspielers Albert Schmidt feziert werden.

Kattowitz, 17. April. Furchtbares Unglück. Beim Auslösen eines Pulverschusses anlässlich eines Festes fiel dem Arbeiter Kurdahl in Höhe der Organo ein Hammer aus der Tabakpfeife ins Gesicht.

Kattowitz, 16. April. Verachteter Todschlag. Gestern Abend hat der Arbeiter Karl Kunt in Beuthen, Kasernenstraße 21, wohnhaft, aus einem Revolver auf seine Frau geschossen und sie schwer am Halse verletzt.

Jaborze, 16. April. Verachteter Mord. In beständiger Ebrigkeit lebte der Grabarbeiter Biella mit seiner Frau. Nach vorangegangenen heftigen Streitigkeiten schied sich dieselbe vorige Woche zu ihrer in Jaborze wohnhaften Mutter und war seitdem zu ihrem Mann noch nicht zurückgekehrt.

babel um die bekannte Achtmillionen-Broschüre, mit der man die Sozialdemokratie totzuschlagen hofft. Es will uns trotz allem, was wir schon erlebt haben, unglücklich erscheinen, daß die Regierung diese Broschüre an amtlichen Stellen zur Verbreitung an die Wähler-gelangen lassen könnte.

Das Hochwasser der Oder dürfte heute in Breslau den höchsten Stand erreichen, da vom Oberlauf des Flusses bereits ein Stellen des Wassers gemeldet wird. Seit verfloßener Nacht sind die Wege und Wiesen von Pischam bis Neubaus überflutet.

Feuer. Freitag Vormittag entstand in einem Hause an der Dammstraße, Perlewis ein Stubenbrand, und fast zu derselben Zeit brach in dem Hause Hildebrandstraße 9, Ecke Schützengasse, ein großer Dachstuhlbrand aus, der bald fast sämtliche Bodenräume und die Dachstuhlkonstruktion erfaßte.

Bestrafte Leichtsinn. Am 16. d. M. Nachm. machten sich eine Anzahl Knaben das Vergnügen, die alten Viehmarktwagen an der Gubenstraße auf dem... überhöhen des Oberbahnhofes einen Eisenbahnwagen... auf welchem der 7½ Jahre alte Sohn... Restaurantes saß, zu schießen.

Der Fied, der sich in Gastwirtschaften einlogiert und allmählich unter Winabuse einiger Beiten verschwindet, treibt noch immer sein Unwesen. Bis jetzt ist er unter folgenden Namen aufgetreten: Stinberg, Scholz, Gutsche, Karl Kühnel, Thiel, Wohlhart, Schlum, Thiemer und Thiel. Weist gibt er sich als Landwirt, Obkonditor oder Fleischer aus der Provinz aus.

Tiefnähte. Am 16. d. M., Abends, stand auf der Neuen Jandernstraße ein vierwädriger Handwagen mit einer großen erbrochenen Achse, welche ein Anzahl Registerkarten mit Namen der Firma Juch und Comp. enthielt. Der Eigentümer des Wagens wurde herbeigeholt, erklärte aber, daß die Achse nicht sein Eigentum sei.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 16. d. M. 24 Personen eingeliefert. Gefangen wurden: zwei Handwerksburschen, ein Koffer mit Drahtnadeln, ein Silberedel, ein goldener Trauring, ein Nadelkissen, ein Portemonnaie und ein Schwanz. - Abhanden kamen: sechs Paar Socken, zwei goldene Damenuhren, eine schwarze Bra, eine schwarze Allschürze, ein Trauring mit Gravierung und zwei Portemonnaies mit 450 Mk. und 17 Mark.

Glück, 15. April. Entfernungen in der Nacht zum 14. d. M. aus dem Oberen Justizgefängnis ein schwerer Einbrecher. Mithals eines Arbeiters hat der Verbrecher die Gellensche am Fenster betreten und sich dann an einem Strich in den Hof hinabgelassen. In Gefangenenerhebung hat der Entführer noch in selbiger Nacht... einen Einbruch bei einem früheren Dienstboten...

Am 15. d. Mts. starb plötzlich unser Freund, der Zimmermann August Stelzer. Durch seinen humorvollen Charakter wird er uns unvergesslich bleiben. Manche, Kunze, Erfort, Dittrich, Jonscher.

Die Frau. Ein Stück der neuen Welt, im neuen... Max Biermann, Ring 51, ...

Lang obersauer Leinwand-Haus. Anlets, Zücher, Gardinen, Wechselwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, ... G. Völkel, Friedrich-Bühl-Str. 51.

Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins. Breslau, Sonntag, den 19. April 1905, Nachmittags-Vorstellung im Ebalia-Theater: Nachtasyl (Szenen aus der Tiefe) in 4 Akten von Maxim Gorki.

Wichtig für Herrenschneider! Futterstoffe, Näh-Utensilien sowie Knöpfe in anerkannt bester Güte zu den billigsten Preisen. A. Weissenberg, Albrechtstrasse No. 59.

Julius Bluschke, Zigarren-Fabrik. Die besten u. reellsten Zigarren... erbalten Sie anerkannt unsteril...

Taschenuhren in Silber u. Gold, Ketten, Ringe und Trauringe zu ermäßigten Preisen... gegen Teilzahlung.

Helene Koshier, empfi. i. gr. Auswahl bill. Preisen... Strömberg, Grunwald, Dresden, ...

Geld sparen Sie nur beim Einkauf direkt... der Fabrik. Schöner Anger 10, ...

Schmitz, Schlossstraße 6, ...

Stadt-Theater.

Sonnabend
„Sohngrün“.
Sonntag
nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Freischütz“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Oberon“.
König der Elfen.“

Lobe-Theater.

Sonnabend
zum 1. Male:
„Der siebzigste Geburtstag“.
Sonntag
nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Vogelhändler“.
Abends 7 1/2 Uhr zum 2. Male:
„Der siebzigste Geburtstag“.

Thalia-Theater.

Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
„Die Landstreicher“.

Dominikaner.

Die Bückeburger Bayern
Dir.: Heinrich Dornfeld.
Anf. 5 Uhr. Entree 20 Pf.
Vormittags v. 11-12 1/2 Uhr:
Gr. Matinée.
Entree frei.
Alle 3 Tage
vollständig neues Programm.

Zeitgarten

Dir. A. Krasnik.
Ab 16. April täglich:
Grosse Künstler-Vorstellung
Neues Programm!
Leonardo-Truppe
mod. Parterre-Altkobalen.
Die bildschöne Soubrette
Bernarde.
Der phänomenale Humorist
W. Bährmann.
Mizzi Rogner
Wiener Soubrette
(und 8 Debutts).
Entree 25 Pf. Logen 50 Pf.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Im Tunnel: 1581
Frei-Konzert.

Palmengarten

Gartenstraße 65.
Hiesengebirgs-Panorama
Täglich:
Grosses Militär-Konzert
abwechselnd ausgeführt
von den
hiesigen Regiments-Musikern
unter persönlicher Leitung
ihrer Herren Dirigenten.
Jahres 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

Konzert-Haus „flora“.

Ab 1. April
Mittag und Abend:
Grosses Doppel-Konzert
der
berühmten **Damenkapelle „Mimosa“**
und des
Salzburger Ensembles.
Entree frei!
Freie Religionsgemeinde
Grabenstr. 6. 802
Erbauung:
Sonntag, 19. April, vorm. 9 1/2 Uhr
Prediger **Tschira.**
Thema: Die Religion und die
Wahrheit, d. 29. April
Sonntags-Gebete.

21. April 1903

Schluss der Saison.

Circus Busch.

Sonnabend, den 18. April or.
abends 7 1/2 Uhr
Ende vor 10 1/2 Uhr.

Letzter Prunk- und Parade-Abend

Persönliches Auftreten des
Kommissionsrats
Direktor Busch.
Herr **Burkhardt-Footitt,**
Schulreiter.
Fr. **Martha Mohnke**
Schulreiterin.
Kalifornische Seelöwen
Wunder der Dressur!
Vorgeführt von Mad. Juliette.
Die großartigen
Elefanten-Schauspiele.
Sämtliche neuangeordnete
Spezialitäten u. Clowns.
Zum 24. Male!

DIE CAMORRA

Original- 575
Pracht-Manege-Schauspiel
in 5 Akten.
Große Schluss-Apotheose:
Die blaue Grotte
auf Capri.
Morgen Sonntag,
Nachmittags 4 Uhr:

DIE CAMORRA

Kalifornische Seelöwen
Grossartige
Elefanten-Schauspiele.
Sonntag, den 19. April:
Letzter Sonntag.

2 Grosse Gala-Vorstellungen 2

Nachm. 4 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder
auf allen Sitzplätzen
halbe Preise.

In beiden Vorstellungen:

DIE CAMORRA

Original- 575
Pracht-Manege-Schauspiel
in 5 Akten.
Große Schluss-Apotheose:
Die blaue Grotte
auf Capri.
Kalifornische Seelöwen

Wunder der Dressur!

Vorgeführt von Mad. Juliette.
Die großartigen
Elefanten-Schauspiele.
Vorführen und Vorreiten der
besten Schul- u. Freizeitspferde
Auftreten der renommiertesten
Künstler und sämtlicher
Clowns u. A.
die spanischen Clowns
Tébé und Cyerillo und
Adolfo Albano
der italienische Clown
Ghezzi mit seinen
Miniatur-Pferden.
Lavater-Lee
mit seinem komisch-dressierten
Maulesel.
Elefant und Pferd
Vollblut Cybean v. Barberousse
s. d. Cybèle
geritt. v. **Sig. Corradini.**

Aufforderung!

Ich fordere meine Frau
Bertha Brandt geb. Pfeiffer
auf, welche mich am 28. März
1903 unter Mithnahme meines
Kindes Erna und meinen Sachen
heimlich verlassen hat, zurück-
zuführen.

Aug. Brandt

Berlin O, Holzmarktstr. 61.
Künstliche Zähne.
Auf Teilzahlung pro Woche 1 Pf.
Clowns, Schatzkisten etc. 26.
W. Dröger Matthiassstr. 4.
gegenüber Oberherrn.

Schuhwaren-Haus

Max Tack



Reuschestr. 1617
Ecke Neue Weltgasse.

Bringen wieder enorm billige Preise für
Schuhwaren.

Damen

- Schwarze Leder-Schnür- und Spangen-Schuhe Paar 2.90
- Rote Leder-Schnür- und Knopf-Schuhe " 3.90
- Rote Leder-Spangen-Schuhe " 2.75
- Hohe Leder-Schnür- und Knopf-Stiefel " 4.75
- Hohe braune Schnür- und Knopf-Stiefel " 5.90
- Hohe rote Schnür- und Knopf-Stiefel " 6.90

Herren.

- Leder-Zug-Stiefel, extra stark Paar 3.90
- Leder-Zug-Schuhe " 3.90
- Leder-Schnür-Stiefel, Bergsteiger " 6.90
- Haus-Schuhe mit Ledersohle und Fleck " 1.45
- Kinder-Leder-Schnür- und Knopf-Stiefel mit Absatz " 1.95
- Lasting-Promenaden-Schuhe " 0.90

Max Tack

Breslau, nur Reuschestr. 1617.

Achten Sie genau auf Vornamen.

Konfektion für **Herrn** und **Damen**

sowie **Möbel und Polsterwaren**
empfehle

Auf Kredit

Ohne Anzahlung
an Jedermann.

M. Grau Nachf.

1. Etage, 3 Albrechtsstr. 3, 1. Etage.
Geöffnet Sonntag von 8-9 u. 11-2 Uhr.

Höchst wichtig für Hausfrauen!

- Vanille-Stücken-Chocolade
garantirt rein a Pfd. 80 Pf.
- Haushalt-Cacao
feine Qual. a Pfd. 1.40 Pfd.
- Candirt Cacaothee
a Pfd. 20 Pf.
- Cacaoschalen
a Pfd. 10 Pf.
- Thee's neuer Ernte
feine Sorten-Mischungen
a Pfd. 1.60, 1.80, 2.20,
2.50, 3.00 Pfd.
- Grus-Thee
empfehle 1678
- Wilhelm Boese**
Breslau I.
Chocoladen- und
Zuckerwaarenfabrik.

Robert Schappe
Futtmachermeister, Nicolaistr. 3



empfehle sein
get assortirtes Lager in
eleganten, sauber gearbeiteten
Herrn- u. Knaben-Hüten
zu billigsten, festen Preisen.
Bitte genau auf Firma zu achten!

J Kalza

Schuhmachermeister, Girschtstr. 17
empfehle sein großes
Lager von
**Schuh-
Waren**
für Herren, Damen
und Kinder. Ganz
besonders aufmerksam mache ich
alle meine Freunde und Bekannte
auf mein kolossales, in all Größen
sortirtes Lager an gutem Leder.
Stiefel etc., aber billig.

Grösstes Fahrradhaus am Orte.

Max Kluge, Harrasgasse 4/6.

Grösste Reparaturwerkstatt.
Emallierungs- u. Vernickelungsanstalt.

Coulante Bedingungen, civile Preise.
Konzernstelle für sämtliche Fahrrad- u. Lager.



Hut-Hanke
Friedrich-Wilhelmstr. 23



empfiehlt 815
Hüte Hüte Hüte
nur gute, reelle Qualitäten
für Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme
zu billigen Preisen.

Selbständigen Handwerkern und
Gewerbetreibenden
richte für mögliches Honorar die
geschäftserforderlichen Bücher ein.
Buchführungs-Kursus im Einzel-
unterricht. 478
Emil Neumann, Bücher-Revisor,
Friedrichstr. 15 c.

Achtung!
Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr:
Große öffentliche Versammlung
für alle in der Schuh- und Schäftebranche beschäftigten Arbeiter
und Arbeiterinnen
im großen Saale des Gewerkschaftshauses
Margarethenstraße 17.

Tageordnung: 1. Vortrag des Genossen **Brubas** 2. Der
Streik in der Steierischen Schuhfabrik. 3. Verschiedenes.
Kollegen! Agitiert für einen zahlreichen Besuch der Ver-
sammlung, sei Jeder auf dem Platze.
Eintritt 10 Pf. **Der Einberufener.**

Nach der Versammlung findet ein
gemüthliches Beisammensein mit Tanz
statt. Tanzschleifen sind an der Kasse zu haben. 604

Gewerkschaftskartell Breslau.
Freitag, den 24. April, Abends 8 Uhr
im Zimmer Nr. 2 des Gewerkschaftshauses
Sitzung.

1. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren.
2. Die Kämpfe in Bremerhaven und Herbolm.
3. Anträge.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Röst-Kaffee

vorzügliche Mischungen, à Pfd. 70, 80, 100, 120, 140, 160 Pf.

Peri-Mischungen	à Pfd. von 80 Pf. an
la. weißer Arabica	à Pfd. 99 Pf.
Getreide-Kaffee	à Pfd. 12
echt franz. Kaffee	à Pfd. 11
Blumen	à Pfd. 18, 20, 25
Ringapfel	à Pfd. 35
Schokolade	à Pfd. 22, 25, 30
Domest. Melange	à Pfd. 40, 50
garant. prima Schweine-Schmalz	à Pfd. 67
frische Land-Bier	à Pfd. 57

sowie sämtliche Kolonialwaaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Felix Scholz

I. Geschäft: Stenardstraße 26.
II. : Weihenburgerstraße 40.
III. : Strassstraße 76.
IV. : Passauerstraße 599

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

**Grösstes Geschäft dieser Art am Platze
für Beamte, Handwerker und Arbeiter.
Ehe Sie auf Teilzahlung**

kaufen, bitte überzeugen Sie sich von der Größe meines Uuerrathmens, sowie von den
billigen Preisen, solidester Ausführung und günstigem Angebot, da
Anzahl meiner Läger ohne Kauf gern gestattet ist. Sie erhalten

Auf Abzahlung

Kleiderschränke, Sofas, Vertikows, Bettstellen
mit Matratzen, Kommoden, Spiegel, Regulateure,
Kinderwagen.

Anzahlung pro Stück Mk. 5.-, wöchentl. Mk. 1.-.
Specialität:

Wohnungs-Einrichtungen, Anzahlung schon v. Mk. 10 an.

1 Zimmer für	98 Mk.	Anzahlung	10 Mk.
2 Zimmer für	150 Mk.	Anzahlung	15 Mk.
2 Zimmer für	200 Mk.	Anzahlung	20 Mk.
3 Zimmer für	300 Mk.	Anzahlung	30 Mk.

Günstigste Abzahlung nach Uebereinkunft.
Einfache gleichzeitig ein grosses Lager in:
Ueberschuern und Anzügen für Herren und Knaben
Damen-Tragen und Jacketts
Kleiderstoffen in schwarz und bunt, Bettzeugen
Gardinen, Teppichen u. s. w. u. s. w. 687

Gesucht gefunden und

immer wieder genommen ist jeder, der bei mir nur einmal meine
anständigen **guten, reellen u. spott-
billigen** Sachen gekauft hat,
daher sollte er jeder
sofort die Vorteile ausnützen
und seinen Bedarf nur bei mir einkaufen.
Zum Verkauf gelangen folgende Artikel:
Aussergewöhnliche Meublen im Holz, Handschuhe,
Sücker und Wäsche.
Ehrlos, wunderbar Schönes im: Gravatten, Servietten,
Broschen, Fingerringe, Chemisettes, Sweaters
und alle Arten Knöpfe.
Grosse Auswahl im: Pelzträgern, Spinnrocken,
Schirmen, Eschenrücken, Portemonnaies,
Leitertaschen, geschriebene und glatte
Blumenblätter.
Zu unerschöpflichen Spielzeugen, Arbeits- und Unter-
kosten, Handtaschen, Taschen.
Verzögerndes im: Hüte, Hüte, Pett- und Leib-
wäsche, Strümpfe und Wäsche auf Eis.
Spezialität: Damen- und Herrenschuher-Artikel
sowie Strick- und Wollwaren.
Ein Paß der Herrenhüte bis zum 15. Fig.

Bernard Dollinger

Geschäftshaus I. Ranges
für Gelegenheitskäufe in obigen Artikeln
Alsenstrasse 38.
Gegründet 1892. 607
Bitte genau auf Firma zu achten.

Kredit nach ausserhalb.

S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II. Etg.
gegenüber der Magdalenenkirche.

Lieferung frei Haus.

Kredit nach ausserhalb.

Wer sich dick, elegant und billig kleiden will,
beachte meine

*** Frühjahrs-Neuheiten ***
Deutsches Kaufhaus

Inh. Julius Krzesny 601
Oblauerstrasse 45b, an der Franziska.
Bitte meine Auslagen zu beachten u. Preise
zu vergleichen.



**Für Schief-
wachsende**

vollständ. Ausgleich
ohne Boilierung,
federleicht u. haltbar,
da Form nie ver-
lierend, sehr vor-
teilhafter Ein-
käufer Preis.
Mehrfach
preisgekröntes
Korsett-Haus
für Frauen-
Mädchen- und
Kinderkorsetts.
Garantiert vorzüglichster Ein-
Paul Rawitz
78, Oblauerstr. 78,
2, Schmiedebühne 2, 100
Groschlicher Geschäftsführer

